Düsseldorfer Wanderbund von 1881

Wanderbericht zur Wanderung am 19.03.2025
Wandertag Nr. 7689-18 in Wuppertal-Beyenburg
Rund um Amt und Kloster Beyenburg

Wanderführer: Wfr**.** Klaus-Eugen Bonzel
Bericht: K.-E. Bonzel; Fotos: Bankamp, Bonzel
Teilnehmer Abt.I : 14 Abt. II: 0 Gäste: 1 Herr Wilfried Caspari

Der Wanderführer hatte sich diesmal in den Kopf gesetzt, das Geheimnis des Insider-Kleinods im Wuppertaler Amt Beyenburg zu lüften. Noch vor unserer Mitgliedschaft bei den Düsseldorfer Wanderfreunden erwanderten unsere Jakobsweg-Fans Peter Pelster und ich das Teilstück: ‚von Wermelskirchen bis Altenberg' und liebäugelten damit, irgendwann das kleinere. uns noch unbekannte Pendent zu Altenberg, nämlich die spätgotische Klosterkirche St. Maria Magdalena im Amt Beyenburg an der Wupperschleife zu besuchen und von da aus das Jakobsweganschluss-stück bis Wermelskirchen zu erwandern. Da das Stück für eine einzige Tagestour zu lang war, blieb es zwar im Gedächtnis, aber in der Ausführung einfach liegen. Ausgerechnet ein Freund aus Lüneburg, der uns kürzlich besuchte, kreidete uns an, ihn und seine Frau noch nie nach Beyenburg geführt zu haben. Er hatte einen Artikel in der FAZ über das einzigartige spätgotische Kloster Beyenburg mit Kirche inmitten einer Wupperschleife gelesen. Peinlich berührt gaben wir das zu, kamen aber aus Termingründen immer noch nicht dazu, unsere heimatkundliche Lücke zu schließen.

Heute gelingt es also bei sonnigem Märzwetter, dass sich 14 Düsseldorfer Wanderfreunde in die Natur und die Geschichte dieses wunderreichen Ortes an der – man höre und staune – „porta westfalica" hineinbegeben (so benannte man hier ganz richtig – im Gleichklang mit der Weserpforte an der östlichen Grenze Westfalens – eine Straße an der Wupperschleife nach der

westlichen Pforte Westfalens). Das enge Tal der Wupper weitet sich hier in einer fast 360-Grad-Schleife um sein leicht erhöhtes mittelalterliches Zentrum mit engen Gassen und grauschiefrigen Häusern mit bergisch-grünen Fensterläden und oben drauf Kloster und Kirche. Die Wupperschleife lässt als Öffnung nur einen engen Zwickel zwischen schroffen Felswänden zu. Die Distanz zwischen den beiden Wupperschenkeln hier beträgt nur an die 100 Meter, dazwischen müssen hindurch Straße und Eisenbahn, gekreuzt in verschiedenen Höhen von kühnen Brückenkonstruktionen der Industriearchitektur des 20. Jahrhunderts (Bankamp-Fotos).

Treffpunkt in diesem Zwickel ist das Café „Cortina“ (hat es hier früher – 280 Meter ü.N.N. - Schnee gegeben? Einen Hinweis darauf und auf den Humor der Bürger hier oben in der Altstadt gibt ein Verkehrssperr-schild mit dem Zusatz: „Skiabfahrt verboten“). Für einen Parkplatz ist es zu eng.– Jeder von uns muss sich mehr oder weniger offizielle Nischen zum Parken suchen. Aber „Cortina“ ist auch schon die derzeit einzige Gastro-nomie im rheinischen Beyenburg, und die schließt um 6. Die Zweite und dritte Gastronomie (in der Unterstadt) hatte die Juliflut von 2021 zerstört. - Wo also schlurfen? Gehen wir doch „über die Wupper“! Nur 400 m entfernt hinter einer Wupperbrücke am Stau-seegestade gibt es das wieder neu eröffnete Restaurant „Bootshaus am Beyenburger Stausee“, liegt aber – obwohl im Westen von Beyenburg postalisch in Ennepetal – ja, wie das denn finden? Westlich, also rheinwärts, eine Postleizahl aus dem Reg.-Bez. Arnsberg? Doch richtig: das liegt an der Geschichte und der Geographie. Dass wir dabei nach Westen gehen müssen, soll uns nicht stören: Die Wupperschlei-fen lassen westfälische Landzinken auch einmal im

Bramkamps Blick in die „Brutalismus“-Architektur des 20. Jhts.

Westen vom rheinischen Beyenburg zu liegen kommen als sonst immer nur im Osten der Wupper. – Das Verzwickte der Gegend und das „über die Wupper“- Gehen erklärt sich aus dem Einfluss der geographischen Gegebenheiten auf die politischen Grenzen: Noch bevor Rheinland und Westfalen preußisch wurden, reichte der Einfluss Preußens zwar schon (zur Rekrutierung von Soldaten z.B.) in das Herzogtum Mark (heute Ennepetal, Reg- Bez- Arnsberg), nicht aber in das Herzogtum Berg (Reg. -Bez. Düsseldorf). Die Wupper bildete hier die Grenze und tut es landschaftsverbandlich immer noch. Man ging also nicht gern „über die Wupper“.
Ihr müsst es Euch auf der Landkarte (s.o.) ansehen, es ist kompliziert, auch für den ‚Navi‘.

Wir starten trotz der geographischen Probleme pünktlich am Café ‚Cortina‘. Das Gruppenfoto entsteht nebenan, gerade da, wo Freizeitdraisinen inzwischen die stillgelegte Bahnstrecke erobert haben.

12 Wanderer – zwei Minuten später sind wir 14 (Wfr. Pelster und Wfr. Dr. Wilde), mit Vierbeiner Kevin 15

Nun gehen wir erst einmal „über die Wupper“ (von damals Berg nach Mark, s.o.) und am

Stausee, seinem Staudamm und den phantastisch meandrierenden Fischtreppen entlang, das Panorama der kleinen mittelalterlichen Stadt auf der andern Flussseite oben genießend, dann wieder „über die Wupper“ zurück nach Berg und steigen hinauf zur schiergrau-grünen, manchmal auch schwarz-weiß fachwerkigen Oberstadt und dazu dem alten Kloster mit der St-Maria-Magdalena-Kirche (ältestes Gebäude aus der Stadt Wuppertal von 1485) und treffen dort Bruder Dirk Wasserfuhr, der sich extra für uns sein offizielles weiß-schwarzes Habit angetan hat und fühlbar innere Begeisterung über unseren Besuch ausstrahlt. Die Kreuzherren (aus Belgien)

waren von Anfang an (1296) hier. Sie leben als Bettelorden nach den Regeln des Hl. Augustinus. Als Zeichen der Einfachheit schmücken sie ihre Kirchen wenig und verzichten auf den Kirchturm. Ein Dachreiter ersetzt ihn (so auch in Altenberg und Beyenburg). In ihren Aufgaben passen sie sich den Notwendigkeiten der Umgebung an. Das macht sie sehr praktisch und vielseitig.

Bruder Dirk und der erzene erste Kreuzherr des Ordens hoffen auf Nachwuchs –vielleicht einer von uns?

Infolge der Säkularisation 1804 mussten die Kreuzherren Beyenburg verlassen, Die Zwangspause wurde überbrückt durch Augustinerinnen. 1968 bat Kardinal Frings die Kreuzherrn zurück und übergab ihnen die Versorgung der Kirchengemeinde. So bleibt das Kloster erhalten, wurde renoviert und dient sowohl der Kirchengemeinde als auch der weltlichen Gemeinde.
In Deutschland geht die Zeit der Kreuzherren zu Ende. Inzwischen starb der letzte Kreuzherren-Mönch und Pfarrer der Gemeinde Beyenburg. Bruder Dirk ist der letzte Kreuzherr hier (er hat sonst nur noch einen Kollegen in Süddeutschland). Die Gemeinde Beyenburg wird in diesem Jahr 2025 mit der Gemeinde Barmen zusammengelegt. Bruder Dirk tut hier auch in Zukunft die organisatorische und soziale Arbeit (z.B. die ‚Tafel').

Die Kirche und das Kloster werden zunehmend auch für Fortbildungen, Veranstaltungen und Konzerte genutzt. Jakobspilger bekommen hier Bett und Frühstück.

Die Geschichte von Bayenburg ist die typische Geschichte einer Grenzregion, nämlich des Dreiecks: Herzogtümer ‚Berg' und ‚Mark' sowie ‚Erzbistum Köln'. Die Grafen von Berg und Mark hatten hier wechselseitig das Kommando, bekämpften sich wegen verwandtschaftlicher Streitereien immer wieder, nahmen aber gemeinsam dem Bischof von Köln Stück für Stück Land weg (die lokal berühmte Schlacht von Worringen bezeugt das), waren wechselnd intensiv reformiert und ließen Beyenburg auch nach der Reformation katholisch bleiben. .

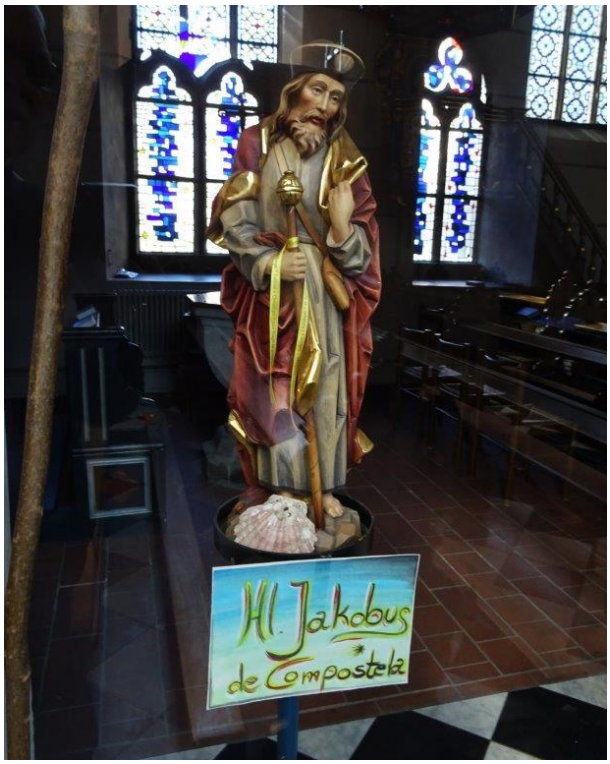
Unsere Wanderung führt uns vom Kloster hinab an den südlichen Pol der Halbinsel und noch einmal „über die Wupper“,

diesmal richtig nach Osten ins Westfälische sanft hinauf durch die Laubwälder des „Bilsteins“ (germanische „Beil“ - Gerichtsstätte) auf die Höhen nahe der 400m-Grenze und oben über

eine großflächige Weiden- und Felderlandschaft zum „Schultenhof“ mit dort gastlicher Kaffeerast. Die stand bei der Probewanderung wegen des Bauern Umstellung seines Hofladens auf Selbstbedienung zunächst in Frage. Doch Wfr. Pelsters Verhandlungsgeschick machte uns beim Bauern zu dessen persönlichen Gästen: Er lud uns zu Kaffee und Käsekuchen (in der Nachbarschaft gebacken) ein. Gedeckt war im Freien. Dort saßen wir glücklich auf rohen Bänken unter halbsonnigem Himmel und ließen es uns gut gehen. Die hohe Qualität von Kuchen und Kaffe wurde reichlich durch Spenden honoriert.

Der Abstieg entlang des Spreeler Bachs (dem historischen Grenzfluss zwischen dem Bergisch-Märkischen und Köln) zur Wupper hinab ging wie von selbst. Im Abendlicht entlang dem Beyenburger Stausee erreichten wir den Schlumpf, das „Stausee-Bootshaus“-Restaurant: neu eröffnet, kleine Karte, frische Ware, schmackhaft gekocht mit kühlem Bier. – Die Wanderfreunde streckten die Füße müde aber zufrieden unter den Tisch und Hund Kevin war platt. Schön war es.

Jakobswanderer, Friedhof St Magdalena

11

In der Jakobskapelle
der Magdalenenkirsche